

zweigliedrig bewußt gewordene Associationen, Associationen, in denen sich dem *A*-Phänomen sofort ein *B*-Phänomen anschließt, das dem Erlebenden deshalb auffällig ist, weil es nicht mit dem *A*-Phänomen in einem Zusammenhange steht, wie er sonst bei Associationen beobachtet zu werden pflegt.“ Nach C. „ist die mittelbare Association zu verstehen als ein Specialfall der directen zweigliedrigen Associationen, in denen das *B*-Phänomen ein Vorstellungen-Complex (Begriffssphäre) ist.“ Der Verf. sucht dann zu zeigen, daß die Bildung des Terminus »mittelbare Association« auf einem Mißverständniß beruht. „»Vermittelt« wird die in Frage stehende Association durch das aus dem *A*-Phänomen perseverirende Moment; auf diese Vermittelung kann das Wort »mittelbar« nicht gehen; denn gleiche Vermittelung ist auch bei jeder directen Association der Fall. Der Unterschied zwischen den beiden Associationsformen liegt nicht in der Verknüpfung des *A*- mit dem *B*-Phänomen, sondern darin, welcher Bestandtheil des *B*-Complexes klar und deutlich wird. Sind in den meisten Fällen die Elemente, die sich innerhalb des *B*-Complexes zu einer deutlichen Vorstellung zusammenschließen, unmittelbar auf den perseverirenden, den *B*-Complex anregenden Bestandtheil des *A*-Phänomens bezogen, so haben in unserem Specialfall die zu einer Vorstellung zusammenschließenden reproductiven Elemente ihren Assimilationsmittelpunkt außerhalb jenes perseverirenden Bestandtheils. Es ist also im ersteren Falle die Verwandtschaft der hervortretenden Vorstellung mit dem *A*-Phänomen thatsächlich eine nähere, unmittelbarere, als im letzteren. Und deshalb, meine ich, ist der nun einmal eingeführte Ausdruck »mittelbare« Association als Gegensatz von »unmittelbar« oder »direct« erträglich.“

Die Arbeit wurde in WUNDT's Laboratorium während eines Zeitraums von 3 Semestern ausgeführt. Sie ist in hohem Grade interessant. Reich an mitgetheiltem Versuchsmaterial wie an neuen Gesichtspunkten, wird sie zu mannigfachen weiteren Arbeiten auf diesem noch viel umstrittenen Gebiete Anlaß geben. Der Verf. bedauert, daß er seine Arbeit aus Mangel an Zeit unterbrechen mußte, hofft aber mit dem vorliegenden anderen Arbeitern unnöthige Mühe erspart zu haben. Wie man den Folgerungen des Verf.'s auch gegenüberstehen mag, so wird man ihm für die sorgfältige Durchführung der Untersuchung und die Anregungen, die sie bietet, immer zu großem Danke verpflichtet bleiben. — KRESOW (Turin).

M. W. CALKINS. *An Attempted Experiment in Psychological Aesthetics.* *Psychol. Review* 7 (6), 580—591. 1900.

Mrs CALKINS suchte festzustellen, wie und warum Personen von verschiedenem Lebensalter gegenüber verschiedenen bildlichen Darstellungen sich verschieden verhalten. Zwei Bilder wurden gezeigt, eine farbige Lithographie, darstellend ein junges Mädchen, und eine farblose Photographie von CHANTRON's Souvenir. Das Bild, das der Versuchsperson besser gefiel, wurde dann noch einmal mit einem dritten Bilde verglichen, einer Photographie eines violinspielenden Engels. Die Versuchspersonen wurden 5 Classen entnommen, 1. dem Kindergarten, 2. dem vierten Schuljahr, 3. dem neunten Schuljahr, 4. dem ersten Collegejahr, 5. dem vierten College-

jahr. Die Collegestudenten waren weiblichen Geschlechts, die Schüler Knaben sowohl wie Mädchen. Nach vollzogener Wahl wurden alle drei Bilder zusammen gezeigt und Gründe für die Wahl verlangt. Aus den Kindergartenzöglingen war natürlich in dieser Hinsicht nicht viel herauszubringen; etwas mehr aus den übrigen Versuchspersonen. Die kleinen Kinder scheinen weniger dem ganzen Bilde als einzelnen Theilen, die ihnen bekannte Gegenstände darstellen, ihre Aufmerksamkeit zu schenken und demgemäß ihre Wahl zu vollziehen. Ein Kind sagt z. B., der Engel sei am schönsten, denn er habe „Locken wie ich“. Außerdem macht die Farbe einen starken Eindruck auf diese kleinsten Studenten. Die älteren Kinder betonen den Ausdruck einer Gemüthsbewegung, oder geben die Natürlichkeit des Bildes als Grund ihrer Wahl an. Für die Collegestudenten ist die Zeichnung, Pose und Bedeutung der Figuren von größtem Einfluß.

MAX MEYER (Columbia, Missouri).

C. H. SHERRINGTON. **Experimentation on Emotion.** *Nature* (2. Aug.), 328—330. 1900.

Verf. bringt gegen die bekannte, von LANGE, JAMES und SERGI vertretene Theorie, daß die Gefühle nicht die Ursache der sog. Ausdrucksbewegungen seien, sondern umgekehrt die Wirkung derselben, das Bewußtwerden der durch Wahrnehmungen oder Vorstellungen ausgelösten Vorgänge in den Muskeln, der Haut und den Eingeweiden, Experimente vor, die er an einem Hunde gemacht hat. Er hatte den Hund anästhetisirt und glaubte damit, für diesen eine Wahrnehmung jener inneren Vorgänge ausgeschlossen zu haben. Trotzdem beobachtete er sämtliche Bewegungen, welche unter normalen Umständen auf bestimmte Gefühlserregungen gedeutet werden. Und so scheint ihm die in Frage stehende Theorie durch das Experiment widerlegt zu sein.

OFFNER (München).

CH. S. MYERS. **Experimentation on Emotion.** *Mind*, N. S. 10 (37), 114—115. 1901.

Diesen Ausführungen hält MYERS entgegen, daß alle diese Ausdrucksbewegungen auch von einem Hunde gemacht werden können, der die von uns aus ihnen erschlossenen Gemüthsregungen, Gefühle nicht hat. Es gehe zu weit anzunehmen, der Hund müsse in jedem Falle, wo wir diese Bewegungen an ihm sehen, auch die entsprechenden Gefühle haben. Mag der Hund anästhetisch sein oder nicht, mag seine Gehirnrinde vorhanden sein oder nicht, geeignete Reize bewirken jederzeit ein Schweifwedeln, Zurücklegen der Ohren, eine Erweiterung der Pupillen und ein zwingender Beweis für — oder gegen, fügen wir hinzu — jenen begleitenden psychischen Factor, das Gefühl, ist in keinem Fall gegeben. So findet MYERS die LANGE-JAME'sche Theorie durch SHERRINGTON's Experiment keineswegs gefährdet.

OFFNER (München).

J. LARGUIERS DES BANCELS. **Les méthodes de l'esthétique expérimentale. Formes et couleurs.** *Année psychologique* 6, 144—190. 1900.

Die Arbeit ist ein ausführliches kritisches Referat über die experimentellen Untersuchungen zur Aesthetik der Formen und Farben (FECHNER, WITMER, COHN, MAJOR, PIERCE). Sie kann als orientirende Uebersicht gute Dienste leisten.

W. STERN (Breslau).